

## Tambora (UA) von Giuseppe Spota

### BESETZUNG

**Choreografie und Bühne:** Giuseppe Spota  
**Musikalische Leitung:** Hermann Bäumer  
**Musik:** Anna Thorvaldsdóttir, Bruno Moretti, Michael Gordon  
**Kostüme:** Stefanie Krimmel  
**Lichtdesign und Special Effects:** Avi Yona Bueno „Bambi“  
**Videodesign:** Zachary Chant/De-Da Productions  
**Choreografische Assistenz:** Fabio Liberti

**Tänzerinnen:** Noemi Calzavara  
Cristel de Frankrijker, Madeline Harms  
Bojana Mitrović, Amber Pansters,  
Tijana Prendović, Marija Slavec  
Milena Wiese  
**Tänzer:** Tristan El Mouktafi, Finn  
Lakeberg, Dominic McAinsh  
Sándor Petrovics, Thomas Van Praet  
Jorge Soler Bastida

**Philharmonisches Staatsorchester Mainz**

### EINFÜHRUNG

Giuseppe Spota choreografiert Tambora

Der italienische Choreograf Giuseppe Spota ist ein Naturtalent. Mit Herzen gewinnender Bestimmtheit steuert er die große Tanzproduktion Tambora Richtung Hafen. Die künstlerisch aufregende Kooperation mit dem Philharmonischen Staatsorchester unter Hermann Bäumer, ein anspruchsvolles tanzmainz-Ensemble von 15 Tänzer\*innen, ein Dutzend Mitarbeiter\*innen, großer Zeitdruck und ein herausforderndes Thema: Wo andere verzweifeln könnten, scheint der Stress an ihm abzuperlen. Dabei musste sich der 36-Jährige aus Bari alles, was heute so leicht aussieht, hart erarbeiten. Am Ende einer kurzen und steilen Tänzerkarriere, die ihn u.a. vom Balletto di Roma zur italienischen Vorzeigecompanie Aterballetto und von Gauthier Dance zum Ballett des Staatstheaters Wiesbaden führte, gewann er 2011 den Deutschen Theaterpreis DER FAUST als Bester Darsteller Tanz.

Doch zu diesem Zeitpunkt war der Geehrte mit dem Kopf schon lange bei der Choreografie. In vielen Häusern und auch bei tanzmainz (2015, much/less) vertraute man Giuseppe Spota zunächst kleine und dann immer größere Uraufführungen an. Er lernte schnell, seine tänzerische Technik an Ensembles weiterzugeben, nutzte seine kommunikatives Talent und vor allem seine Fähigkeit, große beeindruckende Bilder zu schaffen. Es war ein fast natürlicher Prozess, der ihn dazu brachte, diese Bilder am besten gleich selbst umzusetzen. Und so ist er mittlerweile auch sein eigener Bühnenbildner.

Giuseppe Spota, der in Bildern denkt, lässt sich gerade durch Bilder auch besonders beeindrucken. Der Schock der verheerenden Erdbeben in seiner italienischen Heimat 2016 saß ihm noch in den Knochen, als wir Anfang 2017 erstmals über eine weitere Zusammenarbeit nachdachten. Bekannte und Freund\*innen seinerseits gehörten bei der Katastrophe in Apulien zu den Betroffenen. Giuseppe hatte das große Bedürfnis, diese plötzliche Erfahrung der eigenen Verwundbarkeit in ein Tanzstück umzusetzen. Daraus wurde im Laufe der Zeit zwangsläufig auch ein Nachdenken über unser Verhältnis zur Natur.

Tambora ist nicht Teil einer aktuellen Kampagne und will sich auch gar nicht in die Tagespolitik einmischen. Wohl aber greift es Fragen auf, die im Moment vielen von uns dämmern. Was haben wir da eigentlich losgetreten und ist das noch beherrschbar? Können wir uns auf ein gemeinsames Vorgehen einigen? Werden wir überleben?

Dramatische Fragen, die die Kluft zwischen Ressourcendenken und unserer Liebe zur Natur eigentlich nur noch größer erscheinen lässt. Ja, sind wir denn noch zu retten? Eigentlich wollen wir doch eins sein mit der Natur, wollen lieben und verschmelzen... jedenfalls sonntags und im Urlaub.

## DRAMATURGEN DES STAATSTHEATERS MAINZ ERLÄUTERN

Wir sind uns ein Rätsel. Und um dem auf die Spur zu kommen, hat sich Giuseppe Spota prominente Verstärkung geholt. Das erste vom Philharmonischen Staatsorchester interpretierte Werk stammt von der isländischen Komponistin Anna Thorvaldsdottir. Spota, der für die Vorbereitung von Tambora auf die italienische Vulkaninsel Stromboli und nach Island reiste, schätzt an ihrer mysteriös anmutenden Musik die vielen Anklänge an die gewaltige Natur ihres Heimatlandes: Feuer, Eis, Vulkane, Erdbeben.

Für den zweiten Teil des Abends ergab sich die Möglichkeit, Bruno Moretti um ein Auftragswerk zu bitten. Der Komponist, der schon für viele große Choreografen tätig war, schuf für die Mainzer Uraufführung das Stück Finis Terrae. Darin arbeitet er mit der Idee einer Erde in Bewegung, eine die lebt und atmet. Eine, die die Tänzer\*innen schüttelt. Aber es finden sich in seiner Musik auch die ganz anderen Momente voller Unbeschwertheit, Hoffnung und makelloser Schönheit.

Der dritte und letzte Teil ist dann Michael Gordons fulminanter Komposition Weather vorbehalten, über die sein berühmter Kollege Steve Reich sagt: Michael Gordon ist ein Vorreiter seiner Generation. Mit seinen gegenläufigen Rhythmen erzeugt er eine kraftvolle und energiegeladene Tonsprache. Weathers dunkle und harmonische Klänge, aufgemischt durch Samples von Donnern, Sirenen und anderen Geräuschen, schafft eine geheimnisvolle und kontemplative Musik.

Diesem Geheimnis und dieser Wucht wird auch das Lichtdesign nicht nachstehen. Erstmals seit Sharon Eyals Plafona Now wird der renommierte israelische Lichtdesigner Avi Bona Yueno, genannt Bambi, wieder ein Lichtdesign für ein Stück am Staatstheater Mainz entwerfen. Die Kostüme schuf Stefanie Krimmel, die schon der tanzmainz-Produktion Hochzeit Gesicht verlieh.

Und die Tänzer\*innen? Sie stehen stellvertretend für uns Zuschauer\*innen auf der Bühne, begeben sich hinein in diese von Hoffnung und Unsicherheit geprägte Atmosphäre. Sie schaffen Bilder, halten Stand. Und mit diesen Spannungen, Aufs und Abs tun sie das, was sie so gut können: verkörpern, im wahrsten Sinn des Wortes. Giuseppe Spota wird es freuen.

Honne Dohrmann  
Staatstheater Mainz  
Dezember 2019